

Lothar-Anzeiger

Zeitung für den Stadtteil Wiesbaden-Waldstraße

Ersteinst: Dienstags, Donnerstags und Samstags nachmittags.
Bezugspreis: monatlich 60 Pfg. einschl. Trägerlohn. Durch
die Post bezogen vierteljährlich 2.20 M.

Telefon Nr.
Postcheckkonto: Frankfurt a. M. Nr.

Insertionspreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum
15 Pfg. Kleinanzeigen die 90 mm-Zeile oder deren Raum 10 Pfg.
Beilagengebühr nach Vereinbarung.

Druck und Verlag von Aug. Nag. Verantwortlich für die Redaktion: E. Nag, Wiesbaden-Waldstraße. — Geschäftsstelle: Jägerstraße 18.

Nr. 146 Donnerstag, den 14. Dezember 1933 2. Jahrgang

Wirtschaftliche Umschau

Schritt für Schritt. — Der Rentenstandpunkt der Gläubiger. — 100 000 Angestellte untergebracht. — Bewegung am Grundstücksmarkt. — Aus der Schuhwirtschaft.

Die Reichsregierung des Volkstanzlers Adolf Hitler hat es als ihre vordringlichste Aufgabe angesehen, die Arbeitslosen durch großzügige öffentliche Arbeitsbeschaffungsprogramme wieder in Beschäftigung zu bringen und im großen Schwunge der staatlichen Arbeitsbeschaffung die private Wirtschaft in den Besserungsprozess einzubeziehen. Wenn nicht alles täuscht, befinden wir uns jetzt bereits in der zweiten Periode, wo die Wirtschaft Gelegenheit und Möglichkeit hat, sich von sich aus einzukraften. In dem Maße, wie dies gelingt, kann man von einer aus der Wirtschaft selbst kommenden echten Besserung sprechen. In diesem Zusammenhang ist die sehr nüchterne und klug abwägende Rede von besonderer Bedeutung, die Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt vor der Presse gehalten hat. Der Reichswirtschaftsminister ist aber nicht nur ein kühler abwägender, objektiver Beobachter, er weiß sich durchaus eins mit der großen Bewegung, der er dient, in dem unerschütterlichen Glauben, daß Willen und Wagemut Imponderabilien sind, die sich zwar nicht statistisch im Voraus erfassen lassen, die aber für den Erfolg ebenso mitbestimmend sind wie die harten Realitäten der Wirtschaft. In der Tat darf man ja als Tatsache feststellen, daß überall im Lande der Kleinmut zurückergriffen ist. Das ist und neuer Glaube, neue Hoffnung, Blau. Das ist an und für sich schon ein Plus. Nun kommt aber hinzu, daß unsere wirtschaftliche Entwicklung in den letzten Monaten eine stetige Besserung aufweist, wenn es auch noch Wirtschaftszweige gibt, die vom Konjunkturanstieg noch nicht erfaßt worden sind. Im ganzen genommen ist aber ein unverkennbarer Fortschritt zu verzeichnen. Wir sind Schritt für Schritt weitergekommen. Mühsam ist ein Anstieg erzielt worden, und auf dieser hart errungenen Grundlage muß weitergebaut werden.

Zu der Kernfrage aller Wirtschaftspolitik, bei der es letzten Endes darum geht, ob die fortschrittlichen oder die beherrschenden Kräfte, der wirtschaftliche Aufbau oder die Verwaltung des einmal Gegebenen im Vordergrund des wirtschaftspolitischen Denkens stehen sollen, hat der Reichsbankpräsident Dr. Schacht anlässlich der Tagung des Verwaltungsrates der BVB in der Baseler Ortsgruppe der Deutschen Handelskammer in der Schweiz Stellung genommen. Die Rede Dr. Schachts enthielt die Aufforderung an die Welt, auch auf dem Gebiete der internationalen Finanzbeziehungen endlich mehr dynamisch und weniger statisch zu denken. Seine Ausführungen lassen sich in vier Thesen zusammenfassen: 1. Die internationale Schuldenslast ist zurzeit über die Tragfähigkeit einzelner Volkswirtschaften hinausgewachsen. 2. Der Geschäftsumsatz des Welt-

handels und damit die Verdienstmöglichkeiten sind auf ein ungewöhnlich niedriges Maß zusammengeschrunken. 3. Die Transferverpflichtung übersteigt bei weitem die derzeitigen Ausfuhrmöglichkeiten und diese Tatsache trägt zum Ruin ganzer Volkswirtschaften bei. 4. Die Fortdauer eines solchen Zustandes muß, ganz abgesehen von den politischen und sozialen Gefahren, die er in sich birgt, sehr bald die Transferierung der geschuldeten Beträge ganz zum Erliegen bringen. Dr. Schacht wies nach, daß der Rentenstandpunkt der Gläubigerländer nicht nur aus der speziellen Lage Deutschlands heraus, sondern mit Rücksicht auf die Lage der gesamten Welt einer Revision unterzogen werden müsse. Er teilte mit, daß nach den ihm zur Verfügung stehenden Schätzungen die gesamte zwischenstaatliche Verschuldung der Welt etwa 220 Milliarden Mark betrage. Auch wenn man von den vielfach überhöhten Zinsen ganz absieht, wirkt sich die überhöhte Schuldenlast in einer Periode schrumpfender Umsätze und sinkender Preise katastrophal aus.

Von den maßgebenden Stellen wird jetzt eine Ueber- sicht über die erfolgreiche Entlastung des Arbeitsmarktes für Angestellte bekanntgegeben. Während Ende April 1933 noch 612 743 Angestellte in Deutschland erwerbslos waren, waren es Ende Oktober nur noch 519 087, so daß ein Rückgang von mehr als 93 000 oder 15,3 Prozent zu verzeichnen ist. Die Verbesserung der Arbeitsmarktlage für Angestellte ist dabei in der Berichtszeit ständig vorwärts geschritten. Zwar hat die Besserung bei den Angestellten aus berufs- eigenen Gründen nicht mit der Besserung der allgemeinen Erwerbslosigkeit Schritt gehalten, doch ist der Abgang von über 93 000 arbeitssuchenden Angestellten ein Erfolg, wie er nur im Rahmen eines groß angelegten Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit errungen werden konnte.

Der Markt für bebauete und unbebaute Grundstücke, der in den letzten Jahren fast völlig stillgelegen hatte und be- zugsweise nur noch die Form des Zwangsverkaufs annahm, ist seit dem Sommer und Herbst dieses Jahres fast über- alles in Bewegung geraten. Dabei hat sich die Tendenz der letzten Jahre, soweit eine solche überhaupt erkennbar war, noch stärker abgezeichnet. Insbesondere ist in kleinen und mittleren Städten, die wirtschaftlich überwie- gend von der Lage der umwohnenden Landbevölkerung ab- hängen, eine Besserung in der Nachfrage unmerklich. In solchen Städten sind vielfach nur noch wenig Wohnungs- und Geschäftshäuser am Markt und auch nur wenig Län- den unermietet. Ferner haben dort bebauete Grundstücke in etwas größerer Zahl die Hand gewechselt, und zwar zu Preisen, die die Rückkehr zu einer gesunden Bewertung an- kündigt. Dagegen ist die Lage in den Großstädten, und zwar vornehmlich in den Innenbezirken, nach wie vor sehr schlimm.

In einer in Berlin stattgefundenen Besprechung zwi- schen maßgebenden Firmen und Verbänden der Schuh- und

Bederindustrie befaßte man sich mit der Klärung der schwebenden Fragen. Es wurde eine vollständige Einigung erzielt, die in einem überaus wichtigen Vertrag zum Aus- druck kam. Danach verpflichteten sich sämtliche anwesenden Firmen der Schuh- und Lederindustrie sowie des Schuh- handels mit sofortiger Wirkung bis zum Ablauf des Jah- res 1934 keine neuen Verkaufsstellen (Zweigniederlassun- gen oder Filialen) zu eröffnen oder von Ort zu Ort zu ver- legen. Eine gleiche Verpflichtung übernahmen die anwe- sende Verbände der Schuh- und Lederindustrie. Sie ver- pflichteten sich, die Unterzeichnung dieser Vereinbarung durch ihre bei der Sitzung nicht anwesenden Mitglieder her- beizuführen. Die vertragsschließenden Verbände und Fir- men verpflichteten sich des Weiteren, dafür zu sorgen, daß in der Öffentlichkeit, in der Presse und innerhalb der Ver- bände selbst gegenseitige Angriffe unterbleiben.

Das letzte Stadium

Urteil im Reichstagsbrandprozeß noch vor Weihnachten. — Oberreichsanwalt und Reichsanwalt sprechen. — Die Schuld der Kommunisten.

Leipzig, 13. Dezember.

Der Reichstagsbrandprozeß trat am Mittwoch in den letzten Verhandlungsabschnitt ein. Die Plädoyers sollen nach Möglichkeit in dieser Woche abgeschlossen werden, da- mit das Urteil noch vor Weihnachten gesprochen werden kann.

Der Berichtschreiber Dr. Schach erklärt zu Beginn der Verhandlung, eine genaue Prüfung der Schrift des Zeugen Werner Hirsch alias Peter und Popoffs Bekann- ten gleichen Namens habe zweifelsfrei ergeben, daß eine Identität zwischen den Quittungen und der Schrift des Werner Hirsch nicht besteht.

Oberreichsanwalt Dr. Werner nimmt nun das Wort zu seinem Plädoyer. Er führt u. a. aus:

Mit dem heutigen Tage treten wir in das letzte Sta- dium eines Verfahrens ein, das wohl das umfangreichste ist, das seit Bestehen des Reichsgerichtes vor seinen Schran- ken verhandelt worden ist.

Die Länge des Verfahrens war bedingt durch die außer- ordentlich große Genauigkeit und durch die peinlich- sorgfältig, mit der allen Momenten nachgegangen wor- den ist. Es mag Leute geben, die diese minutiöse Verhand- lung nicht für notwendig erachtet haben. Im großen und ganzen vermag ich dieser Auffassung nicht beizutreten. Die besondere Genauigkeit und Feinheit der Verhandlung war geboten durch die Bedeutung der Sache, die hier verhandelt worden ist. Der Deutsche Reichstag ist das Opfer eines verbrecherischen Anschlages geworden, das Reichstagsgebäude, das an seiner Stirnseite die Midway-

Der dritte Schuß.

Jagd- und Kriminalroman von Theodor Artope.

Während der Wagen im Schritt davonfuhr, verließen die beiden Jäger den Fahrweg, übersprangen einen schma- len Graben und gingen dann im lautlosen Jägerschritt einen kaum erkennbaren Pfad entlang, der durch hohen Wald mit st. Anweisung dichten Unterholz sich hinwand. Der Rand des Waldes war ganz mit dichten Gebüsch eingefast, Haselnußgesträuch, Erlen und anderem Jungholz. Unmittelbar an diesen niedrigen Strauchwald schloß sich eine Wiese, die sich allmählich zu einer mit Buchen bestandenen Höhe hinaufzog. Schweigend wies der Führer nach einer Fichtendickung die am jenseitigen Rand der Wiese, den Buchenwald besäumte. Mylius nickte. Von dort her also hatte er das Wild zu erwarten. Er nahm das Glas vor die Augen und suchte auf- merksam die Gegend ab. Noch war es aber nicht Zeit für das Wild, seinen Schlupfwinkel zu verlassen, denn auf den Wipfeln der Buchen lag noch das letzte Sonneglühchen. In aller Ruhe bezog der Staatsanwalt seinen Stand der sich wenige Schritte vor ihm befand. Der Förster hatte seine Sache gut gemacht, der Platz war mit aller Sachkunde verblendet. Rechts und links deckten den Schützen die dichtbe- laubten Äste des kräftigen Jungholzes, und nach vorn war er vor dem äugenden Wild durch frisch abgeschnittene harte belaubte Äste geschützt, die, in dem weichen, Wiesen- Grunde frisch eingesetzt, natürlichem Duschwerk gleichen,

Zu streiter Handhabung der Wucht war kaum genug ein streiter, wenn auch nur schwacher Wind stand von dem jenseitigen Berghange herüber — alle Umstände erwiesen sich als höchst geeignet, um sich der Gunst der kühlen Witterung zu erfreuen.

Der Staatsanwalt hobte den Dorn seines Jagd- stuhles in den Boden und ließ sich nieder.

Während sich sein Führer etwas in das Waldes- innere zurückzog, lud Dr. Mylius seine Büchse, spannte sie und legte sie über seine Knie, um die Reize der vor ihm liegende Stunde mit ganzer Weidmannslust zu ge- nießen. Immer wieder empfand er aus voller Seele den Zauber der schweigenden Natur. Fern von den Menschen und ihrem Kampf und Schmerzen, ihrem Irren und Zählen, ihrer Hast und lauten Lust — das war ein Lab- sal, das er gar nicht mehr missen konnte. Zog nicht sogar zuweilen im Gerichtsaal, inmitten des Kampfes mit menschlicher Bosheit, umwogt vom Streit der Par- teien, einem flüchtigen Traumbild gleich, eine jener Stun- den in hehrer Waldeseinsamkeit erquickend und lockend an seiner Seele vorüber?

Reise, schlafmilde Vogelstimmen noch da und dort, ein Wispern und Flüstern im Blättermeer der Wipfel, ein Rascheln im weichen Laub, das den Waldboden zu bedecken beginnt — nichts sonst, als Schweigen und Friede —

Aber vor ihm auf der Wiese begannen sich schon merklich die Schatten zu lagern. Aus tiefem Grunde des Waldes hebt sich die Dämmerung hinauf in die Wipfel, um mit sanfter Hand das letzte Sonneglühchen von Zweig und Blatt zu lösen — wieder eine Wille des Wartens und Schweigens.

Drüben aus dem Walde lugt jetzt schon die Nacht mit rätselhaften Augen. Ein zierliches Wiesel schlüpft, nur wenige Schritte von ihm entfernt, hinaus an den

Wiesenplan, deutlich sieht er den kleinen Kopf mit den klugen Augen sich aus dem kurzen Grase recken, eine Nachschwalbe huscht lautlos an ihm vorüber: Achtung! Die Nacht entfaltet ihre Boten, und fersichend liegt sein Blick hinüber zu den dunklen Fichten.

Fast schwarz scheinen sie; die Herbstnacht sinkt schneller nieder als die Dunkelheit des Frühlingabends — der Jäger tastet nach dem Birschglase auf seiner Brust und hebt es achtsam vor die Augen.

Zu rechter Zeit.

Durchs Fichtengezweig schiebt sich vorsichtig der zier- liche Kopf eines Reh, es ist eine Rinde. Aufmerksam sichert sie auf die Wiese hinaus und äugt den Waldbrand hinab und hinauf — nichts Verdächtigendes. Ruhigen Schrittes zieht sie hinaus ins Wiesenrasen und zu äßen. Noch einmal wirft sie auf, rasch, unerwartet. Ihre Lichter spielen nach allen Seiten und die weit geöffneten Nüstern fangen jeden Hauch des Windes, nichts regt sich, nichts zeigt sich.

Während sie vertraut weiterzieht, setzt plötzlich, ohne jedes Vorzeichen, der Bod in ein paar schnellen Fluchten heraus aus dem Dickicht ins Freie. Dort verhofft er, den schönen Kopf stolz erhoben. Das dunkle Gehörn mit den schneeweiß schimmernden Enden trägt er wie eine Krone.

Mylius hat bereits die Büchse an der Wange liegen — das war der rechte Augenblick. Scharf visiert, über die Krone sein Korn genommen, Har gefaßt. — der Bod steht noch wie angemeißelt. — nun an den Abzug.

Ein scharfer Knall zerreißt das Schweigen des Waldes dann deutlicher Aufschlag.

Mit einigen Fluchten ist die Rinde im Dickicht ver- schwunden. Der Bod hat eine kergegrabe Flucht gemacht dann stürzt er zusammen. Die schlagenden Rufe be-

„Dem deutschen Volke“ trägt. Der Anschlag galt also nicht nur dem Gebäude, sondern er galt symbolisch dem deutschen Volke.

Die Anklage steht deshalb auf dem Standpunkt, daß dieser verbrecherische Anschlag das Fanal, das Signal sein sollte für die Feinde des Staates, die nunmehr ihren Generalangriff gegen das Deutsche Reich eröffnen wollten, um das Deutsche Reich zu zertrümmern und an dessen Stelle die Diktatur des Proletariats, einen Sowjetstaat von Gnaden der Dritten Internationale zu setzen.

Der Oberreichsanwalt beschäftigte sich dann mit dem sogenannten Braunbuch und betonte, daß die Verfasser dieser schmutzigen Tendenzschrift zu den Leuten gehörten, die es im Bewußtsein ihres völkerräterischen Verhaltens nach Errichtung des neuen Reiches für zweckmäßig gehalten haben, den Staub Deutschlands von ihren Füßen zu schütteln und die nunmehr ihre ohnmächtige Wut über das Nichtgelingen ihrer verbrecherischen Pläne ihren Kerkern und ihre Enttäuschung durch Beschnürung des deutschen Volkes abzureagieren suchen. Trotzdem sei der Senat in einigen Fällen auf das Braunbuch eingegangen und habe die hauptsächlichsten Lügen widerlegt. Die Verhandlungen des Londoner Ausschusses bezeichnet der Oberreichsanwalt als grotesk.

Von der Lubbe

Der Oberreichsanwalt beschäftigte sich dann mit dem Angeklagten von der Lubbe und erklärte, er halte daran fest, daß es sich bei von der Lubbe um einen Kommunisten handle, obwohl er selbst dies bestritt und auch die übrigen Angeklagten diese Tatsache bestreiten werden. Der Oberreichsanwalt schilderte kurz den Lebenslauf von der Lubbe und unterstrich dabei besonders, daß ein Austritt aus der Partei nicht notwendig eine Trennung von der Partei bedeute, sondern sehr oft sogar eine engere Bindung an die Ziele der Partei mit sich bringe. Zudem habe sich von der Lubbe nach seinem Austritt weiter im Sinne der Partei betätigt und auch bis in die letzte Zeit hinein mit führenden Angehörigen der KPD Verkehr unterhalten.

von der Lubbe, fuhr der Oberreichsanwalt fort, war mit der kommunistischen Partei nur deshalb nicht einverstanden, weil nach seiner Auffassung die Führer nicht energisch waren. Den Anstoß dazu wollte er geben. Was er dabei im Auge hatte, konnte nichts anderes sein, als eine kommunistische Revolution.

Es war ihm bekannt, daß eine solche Revolution seit vielen Jahren planmäßig vorbereitet wurde. Es war die einzige Revolution, die überhaupt in Frage kommen konnte, wenn man von einer Revolution sprach, die die Arbeiter an die Macht bringen sollte. Selbst wenn vielleicht diese kommunistische Revolution in ihrem Endziele nicht ganz dem entsprach, was Lubbe als Ideal vorschwebte, so hat er mindestens diese Revolution als einen Uebergang betrachtet, durch den man zur Erreichung dieses Zielles kommen konnte. Es kann nicht dem mindesten Zweifel begegnen, daß von der Lubbe durch seine Tat eine kommunistische Revolution zum Ausbruch bringen wollte.

Unter diesen Umständen wird niemand die KPD von der moralischen Verantwortung für diese Tat entbinden können.

Der Oberreichsanwalt schildert dann ausführlich die kommunistische Verfechtungsarbeit in Reichswehr, Polizei usw. und gibt dann eingehende Darstellungen von der Zuspitzung der Verhältnisse in der letzten Zeit vor dem Reichstagsbrand. Als die erwarteten Befehle zum bewaffneten Vorgehen nicht kamen, sei in der Anhängerenschaft eine starke Erregung entstanden.

Der Einwand, daß im Februar oder März die Voraussetzungen der revolutionären Situation noch nicht völlig erfüllt waren, sei nach Lage der Verhältnisse kein Beweis dafür, daß die kommunistische Partei nicht zur Zeit des Reichstagsbrandes den bewaffneten Aufstand zum Ausbruch bringen wollte. Die Lage, fuhr der Oberreichsanwalt fort, war doch so, daß die Betraung Adolf Hitlers mit der Regierungsbildung am 30. Januar auch für die kommunistische Partei unerwartet kam.

Die kommunistische Partei war sich vollkommen im Klaren darüber, daß ihre Rolle in Deutschland wahr-

scheinlich, daß er im Todesstampe liegt, nur jetzundentlang denn die Kugel sitzt auf dem Blatte.

Jetzt hallt ein zweiter Schuß durch den Wald, ein leises Echo folgt, von irgendeiner Waldeshöhle zurückgeworfen.

Mylus nicht befriedigt. Also auch seinem Freunde war Weidmannsheil beschieden. Er freut sich jetzt auf die Heimfahrt und auf den gemütlichen Abend im Perrenhaufe.

Der Jagdgehilfe ist inzwischen schmunzelnd herangetreten, und der Staatsanwalt begibt sich, nachdem er nach Weidmannsheil eine neue Patrone in den abgeschossenen Lauf geschoben, von dem jungen Vurschen begleitet, die Wiese überquerend, zur Schußstelle.

Die Kugel saß mitten auf dem Blatt, ein ehrlicher Tod war dem Braven beschieden gewesen.

Der glückliche Jäger neigte sich nieder zu dem Kapitalen, mit heimlicher Freude tastet er die prachsvoll gepulsten Stangen ab und umkreist mit den Fingern die starken Rosen. Im Geiste bestimmt er schon daheim in seinem Arbeitszimmer den Platz, an dem die Jagdtrophäe die Wand schmücken soll.

Der Vursche ist an die Fichtendickung herangetreten und reicht dem glücklichen Schützen den grünen schweißgenetzten Bruch, mit dem dieser seinen Hut schmückt. Ruch ist der Vord vom Gehilfen zum Transport vorbereitet, er schiebt ihn in den Rucksack, und gemächlich geht es jetzt dem Wege zu, auf dem der Wagen ihrer harret.

Vor Erregung winselnd, bearüßte Kora die zurückkehrenden; seit der Schuß gefallen, hat der Hund mit aller Gewalt an dem Riemen gezerrt.

Mylus streichelte den schönen Kopf des Tieres.

„Ruhig, ruhig mein Hund. Heute gibst du nichts zu tun.“

Meinlich für immer ausgespielt war, wenn die nationalsozialistische Regierung sich konsolidierte.

Deshalb war für die kommunistische Partei die Situation gegeben, daß sie entweder den Kampf aufgeben mußte oder daß sie, ohne daß die Vorbereitungen restlos durchgeführt waren, den Kampf aufnahm.

Damit beendete der Oberreichsanwalt nach dreieinhalbstündigem Plädoyer seine politischen Ausführungen.

Die Vorgänge am 27. Februar

In der Nachmittagsitzung des Reichstagsbrandstifterprozesses gab der zweite Anklagevertreter, Landgerichtsdirektor Parrifius, eine ausführliche Schilderung des Lebensweges von der Lubbe.

Er verneint die Frage, ob der Angeklagte seine Wanderungen nur unternommen habe, um die Welt kennenzulernen. Man müsse vielmehr annehmen, daß seine zahlreichen Fahrten dem Zwecke dienen, die politischen Verhältnisse in den anderen Ländern zu studieren. Auch im Februar 1933 habe er sich nach Deutschland begeben, um an den politischen Ereignissen teilzunehmen. Am 18. Februar sei von der Lubbe in Berlin eingetroffen; was er bis zum 22. Februar in Berlin getrieben habe, wisse niemand. Man könne aber annehmen, daß er durch die Straßen wanderte, um die Stimmung der Bevölkerung kennenzulernen. Landgerichtsdirektor Parrifius gibt dann einen Überblick über die Zeugenaussagen, die über die politische Unterhaltung Lubbes im Neuköllner Wohlfahrtsamt am 22. Februar gemacht worden sind. In Neukölln sei wahrscheinlich die Brücke zu suchen zwischen dem Angeklagten Lubbe und der Zentralinstanz der kommunistischen Partei.

Die diplomatischen Vorverhandlungen

Viererkonferenz oder Einzelbesprechungen?

Paris, 13. Dezember.

Die diplomatischen Vorverhandlungen, die dieser Tage in Paris und in Berlin fortgesetzt wurden, beschäftigen die französische Presse in starkem Maße. Man betont allgemein, daß der Ministerrat hinsichtlich der deutsch-französischen Politik keinerlei Entscheidung getroffen habe, und daß der Vortrag des französischen Außenministers Paul-Boncour nur den Zweck gehabt habe, seine Kollegen über die deutsch-französischen Besprechungen zu unterrichten.

Was den Fortgang der diplomatischen Verhandlungen betrifft, so liegen zwei Projekte in der Luft, die für den Gegenstand zwischen der englischen und der französischen Politik charakteristisch sind: Der englische Plan einer Einberufung der Signatarmächte des Viererpaktes und die in der französischen Presse enthaltene Anregung einer Zusammenkunft des französischen Ministerpräsidenten mit dem englischen Premierminister.

Nur im nationalsozialistischen Sinne

Bestimmung über Wohltätigkeitsveranstaltungen

Der Stellvertreter des Führers gibt bekannt: So begrüßenswert alle Veranstaltungen sind, deren Erlös dazu bestimmt ist, notleidenden Volksgenossen Hilfe zu bringen, oder minderbegüterten Kameraden gegen die Kälte des Winters zu schützen, so notwendig ist es, daß alle derartigen Veranstaltungen jeglicher Organisation und der NSDAP in den Ankündigungen, den Einladungen und in der Form der Durchführung unbedingt nationalsozialistischen Geist atmen.

Wie der Nationalsozialismus sich auf allen Gebieten des Lebens neue und nur ihm eigene Ausdrucksformen geschaffen hat, so muß auch bei allen Veranstaltungen der genannten Art ein eigener nationalsozialistischer Stil zur Anwendung kommen, der jede Kopie gesellschaftlicher Feiern und Feste, wie sie in vergangener liberalistischer Zeit abgehalten wurden, peinlich vermeidet.

Die Rechtsstellen der Arbeitsfront

Auf Anordnung des Führers der Deutschen Arbeitsfront werden in den kommenden Wochen im ganzen Reich Rechtsstellen der Deutschen Arbeitsfront eingerichtet.

Im Wildkusten des Wagens ist inzwischen die Jagdkarte untergebracht worden; rasch springt der Vursche auf den Vord und im schlanken Trabe geht nun durch den stillen Wald zurück.

Bald schimmern die Fenster der Försterei von weitem durch die Dunkelheit; sie bleibt aber abseits liegen, es gibt einen näheren Weg nach dem Treffpunkt, der mit Behringer verabredet war. — Diesen Weg schlägt der Rutscher ein.

Ein kleiner, glühender Punkt taucht vor ihnen in der Wobdesdüsterkeit auf. „Aha, Behringer schmaucht bedächtig seine Zigarre, offenbar ein Zeichen, für seine gute Stimmung.“

Ruch rollt der Wagen näher, in der frischen Luft greifen die Pferde tüchtig aus, jetzt zeigt sich die hohe Gestalt Behringers am Weae.

Der Rutscher zieht die Zügel an, Fritz springt vom hohen Sitz herab.

„Reitern: Sie nur ruhig wieder hinauf“, sagte Behringer, „der Vord ist nicht geblieben, schweitrant abgegangen.“

„Schweitrant?“ fragt Mylius.

„Ja, weidwund. Morgen finden wir ihn schon.“

Der Hund, aus Versuchen vorher abgeriekt, setzt in weitem Bogen aus dem Wagen und begrüßt seinen Herrn in stürmischer Freude.

„Gratuliere!“ sagte Behringer, der inzwischen nahe an den Wagen hingetreten ist und den Tannenbruch am Gute seines Freundes bemerkt.

„Danke! Aber sollten wir nicht doch noch versuchen, weit kann der Vord nicht gekommen sein.“

Fortsetzung folgt

wird in Zukunft keine Rechtsbetreuung durch Verbände einzelner Interessengruppen mehr geben, sondern nur eine Rechtsstelle für den Unternehmer, den Arbeiter und den Angestellten. Die Tätigkeit der Rechtsstellen bleibt auf solche Fragen beschränkt, die sich aus dem Arbeitsverhältnis ergeben oder mit dem Arbeitsverhältnis zusammenhängen. Die in der Berufsgruppe „Rechtsanwälte“ des BNSD zusammengefaßten Rechtsanwälte haben ihre Bereitschaft erklärt, die Rechtsbetreuung für alle unbemittelten Volksgenossen zu übernehmen.

Politisches Allerlei

Dreikönigstreffen auf dem Balkan.

Wie die gewöhnlich gut unterrichtete bulgarische „Sora“ erfährt, wird König Boris, der zurzeit in Belgrad zu einem Besuch des südslawischen Königs weilt, Anfang der zweiten Januarhälfte auch Bukarest einen Staatsbesuch abstatten. Die Könige von Rumänien und Südslawien würden dann Ende Januar zu gleicher Zeit Sofia einen Gegenbesuch machen. Dieses Dreikönigstreffen werde am 30. Januar, am Geburtstag des Zaren Boris, seinen Höhepunkt erreichen.

Der Reichswirtschaftsminister in London.

Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt hat sich auf einige Tage nach England begeben, um an einer Trauung in einer befreundeten Familie in London teilzunehmen. Man geht wohl in der Annahme nicht fehl, daß sich während seines Aufenthaltes für den Reichswirtschaftsminister Gelegenheit bieten wird, mit englischen Persönlichkeiten der englischen Politik und Wirtschaft in zwangloser Weise persönliche Beziehungen aufzunehmen.

Lokale Tagesrundschau

Gedenktage

15. Dezember.

1775 Der Komponist Francois Adrien Boieldieu in Rouen geboren.
1804 Der Bildhauer Ernst Rietschel in Pulsitz i. Sa. geboren.
1832 Der französische Ingenieur Alexandre Gustave Eiffel in Dijon geboren.
1842 Der Dichter Karl Stieler in München geboren.
Sonnenaufgang 8,04. Sonnenuntergang 15,46
Mondaufgang 6,20. Monduntergang 13,41

Die Kunst des Schenkens

Es gibt nüchtere Menschen, die dem Schenken nicht freudig sind. Sie selber freuen sich nicht über eine Gabe, sie empfinden aber ebensowenig den Trieb, andere durch frohes Schenken zu beglücken. Das ist der wenig anmutende Standpunkt einer platten, positiellen Lebensanschauung. Aber die Mehrzahl der Menschen denkt doch anders. Die meisten wollen schenken und beschenkt werden.

Das Schenken ist eine Kunst, bei der Kopf und Herz mitreden wollen. Rechtes Schenken erfordert Ruhe und Besinnlichkeit. Der rechte Schenker läuft nicht am Heiligen Abend in dem Tempo in die Stadt, sondern überlegt in den Wochen vor dem Fest, womit er dem oder jenem eine Freude machen kann. Ein Stückchen Seele gehört zu jedem rechten Geschenk. Es braucht nur eine Kleinigkeit zu sein, aber der Empfänger muß fühlen, daß das Herz des Gebers mitspricht, als er die Gabe auswählte. Das Geschenk ist ein zartes Ding, eine ausdrucksvolle Sprache, eine feine Brücke zwischen zwei Seelen. Aber Mode, Gedankenlosigkeit und Trägheit erniedrigen das Geschenk oft zur hohlen Phrase.

Selbstloses Opfern, frohes Entsagen, Hingabe ist der tiefste Sinn des Schenkens. Und Weihnachten ist nun einmal das hohe Fest der Liebe und Freude, und wir wollen ihm danken, wenn es mehr als andere Tage den Sinn zum Geben weckt, wenn es auch einmal an die anderen denken lehrt, wenn es auch die härteren Herzen erweicht und so die Menschen, die das Leben oft gehässig trennt, im gemeinsamen freudlichen Fühlen zusammenführt. So wirkt auch im bescheidensten Schenken wahrer, guter Geist der Weihnachten.

— Glückwunschkarten nur mit Wohlfahrtsmarken! Eine besonders günstige Gelegenheit zur Vermarktung von Wohlfahrtsbriefmarken bieten die Glückwunschkarten zu Weihnachten und Neujahr. Keine Glückwunschkarte ohne Wohlfahrtsmarke!

— Freiwillige Feuerwehr und SA. Stabschef Röhm hat verfügt: Sofern SA., SS. oder SA.-Reisereisende Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehren sind, sind sie zu den Feuerwehrpflichtübungen vom SA.-Dienst zu befreien.

— Neujahressendungen frühzeitig ausliefern. Die gegen Jahresabschluss von den Geschäftshäusern zur Verendung kommenden Drucksachen (Kalender, Plakate, Geschäftsempfehlungen usw.) werden häufig erst in den letzten Tagen des alten Jahres und zwar in großen Mengen zur Postbeförderung eingeliefert. Dadurch wird die glatte Abwicklung des Jahreszeit ohnehin sehr starken eigentlichen Briefverkehr zum Nachteil des Publikums erheblich beeinträchtigt. Außerdem besteht bei dem beträchtlichen Umfang der erwähnten Drucksachen in erhöhtem Maße die Gefahr, daß gewöhnliche Briefe kleineren Formats sich in die Umschläge einschleichen und so in unrechte Hände gelangen. Sie sind dadurch leicht der Gefahr des Verlustes oder mindestens erheblichen Verzögerungen ausgesetzt. Es liegt daher im Interesse sowohl der Allgemeinheit wie auch der betr. Geschäftshäuser, die erwähnten Drucksachen möglichst frühzeitig zu versenden.

— Kein Freibier mehr. Von der Gauerwaltung des Reichseinheitsverbandes des deutschen Gaststättengewerbes wird mitgeteilt, daß sämtliche Wirten die Abgabe von Geschenkartikeln jeglicher Art, Essen und Freibier usw., an Nikolaus, Weihnachtstagen, Silvester und Neujahr untersagt wird. Diese kostenlosen Abgaben fallen unter das Zugabeverbot.

Wetterbericht

In der Luftdruckverteilung gehen die Änderungen vor, die in einer Umwälzung der Gesamtverteilung liegen können. Das Hochdruckgebiet, das seit längerer Zeit über den britischen Inseln gelegen war, erfährt ein Tief, das vorläufig noch keine Stokkraft besitzt, aber beachtlich ist. In Westdeutschland herrscht nunmehr leichter Frost.

Bauern, erfüllt eure Zahlungsverpflichtungen!

Bei der Behandlung von Entschuldungsanträgen wird immer wieder die Erfahrung gemacht, daß manche Landwirte in Erwartung der Durchführung des Entschuldungsverfahrens keine laufenden Zahlungen mehr leisten und Geschäftsleuten auch kleinere Beträge schuldig bleiben. Ganz abgesehen davon, daß ein derartiges Verhalten den Grundbesitzern der nationalsozialistischen Staats- und Volkswirtschaft widerspricht, ist dieses Gebahren auch von der rechtlichen Seite durchaus unzulässig und abzulehnen. Einerseits dürfen nach dem Gesetz die landwirtschaftlichen Schuldverhältnisse der Schuldinhaber, die im Hinblick auf ein beabsichtigtes Entschuldungsverfahren Schuldverpflichtungen eingegangen sind, nicht entzogen werden. Andererseits sehen sich solche unverantwortliche Elemente auch großen Gefahren aus, Haus und Hof und die persönliche Ehre stehen auf dem Spiel. Auch im Hinblick auf die allgemeine wirtschaftliche Lage ist es keineswegs angängig, daß sich einzelne auf Kosten anderer oder der Gesamtheit Vorteile verschaffen. Der Landwirt, der nun mit der Schaffung der besseren Milchpreise, der Getreidepreise und der stabilisierten Hopfenpreise wieder mit festen Preisen rechnen und auf weite Sicht arbeiten kann, kann noch kleinen Verpflichtungen nachkommen und seine laufenden Schulden bezahlen, wenn ihm auch nur ein fester Lohn für seine Arbeit beschieden ist. Der nationalsozialistische Bauer kommt heute erst recht seinen Zahlungsverpflichtungen nach. Die Saatkostene der Aufzuchtarbeit des deutschen Volkes aber seien eindringlich gewarnt.

Der Luzientag. Der 13. Dezember ist der heiligen Lucia gewidmet. Der Tag ist ein Dezember-Losstag, der sich besonders noch auf dem Lande großer Beachtung erfreut. Im Bauernspruch heißt es zu diesem Tage: „An Barbara die Sonn entweicht, an St. Lucia sie wieder schleicht.“ Früher waren mit diesem Tage verschiedene „Brauchtümer“ verbunden, die sich in Südbayern und im Osterteichischen noch bis auf den heutigen Tag erhalten haben. So gibt dort die Luzienacht Anlaß zu allerhand Gebräuchen. Man schwingt die Räucherpfanne „gegen die Hexen“, die in dieser Nacht ganz außer Rand und Band sein sollen, und bittet die heilige Lucia um Schutz. Beherzte Leute können gegen Mitternacht den Luzien-Schein wahrnehmen, eine Art von Irlicht auf den Dächern, das u. a. als ein Vorzeichen für den Tod des betreffenden Hausbewohners gilt. Ähnlich wie am Barbara-Tag stellt man auch am Luzientage Kirchengewinde ins Wasser.

Das „Päckchen“ in der Weihnachtszeit. 978 000 Päckchen wurden in der Woche vor Weihnachten 1932 bei den Postanstalten in Berlin aufgegeben. In der Tat bietet das Päckchen dem Versender kleinerer Gegenstände große Vorteile, er braucht keine Pakettkarte auszufüllen, kann dem Päckchen briefliche Mitteilungen beifügen und zahlt im allgemeinen eine geringere Gebühr als für Pakete. Die Deutsche Reichspost hat jetzt die Versendungsbestimmungen für Päckchen noch wesentlich verbessert. Man unterscheidet zwischen „Briefpäckchen“ und „Päckchen“, Briefpäckchen, die mit der Briefpost befördert werden, dürfen bis zu 1 Kilo wiegen und kosten 60 Pfennig. Päckchen sind bis 2 Kilo zulässig und kosten 40 Pfennig ohne Rücksicht auf die Entfernung des Bestimmungsortes. Für Päckchen sind Höchst- und Mindestmengen festgelegt. Beide Päckchenarten können auch „eingeschrieben“ versandt und mit Nachnahme belastet werden.

Einhaltung von Tarifverträgen bei Verbindungen. Der Reichsstand des deutschen Handwerks hat an alle Landesverbände das Ersuchen gerichtet, bei der Vergabung von Leistungen und Lieferungen die Unternehmer zu verpflichten, alle Arbeiten nur zu den Bestimmungen der einschlägigen Tarifverträge auszuführen. Unternehmer, die sich nicht an diese Verpflichtung halten, müssen die staatlichen Arbeits- und Lieferungen entzogen werden. Dieser Forderung ist in einer Reihe von Ländern bereits entsprochen worden.

Unsere Weihnachtslieder

Nicht lange mehr, und der Heilige Abend ist da, am dem in jedem Haus die Herzen des Weihnachtsbaumes ihren traulichen Schimmer verbreiten, an dem Jung und Alt in froher Gemeinschaft die alt vertrauten Weihnachtslieder singen. Eine Generation gibt sie der andern weiter. Seit fünf Jahrhunderten lassen sich unsere Weihnachtslieder nachweisen. Teilweise können wir noch weiter zurückliegende Zeiten für ihre Entstehung annehmen. Vor 1400 ist z. B. schon entstanden „Johes, lieber Johes mein, hilf mir wiegen mein Rindlein“. Das durch seine Mischung von deutscher und lateinischer Sprache bekannte Lied „In dulci jubilo, nun singet und seid froh“, stellt ein besonders interessantes Zeugnis vergangener Zeiten dar. Im 16. Jahrhundert war schon das „Hilf mir wiegen“, bekannt. Luther verbanden wir das „Hilf mir wiegen“, „Vom Himmel hoch, da komm ich her“. „Vom Himmel hoch, Ihr Englein kommt“, findet sich erstmalig in einem Kölner Gesangbuch des Jahres 1623. Aus dem Anfang dieses Jahrhunderts ist uns noch „O Jesulein, komm“ und „Licht uns das Rindlein wiegen“, überliefert. Die meisten unserer Weihnachtslieder können also auf eine lange Lebensdauer zurückblicken, nur wenige Vieder und Weisen haben wir späteren Jahrhunderten zu verdanken. So z. B. „O Tannenbaum“ (18. Jahrhundert), ein Lied aus dem Nargau, „Kommt all herein, Ihr Rindlein“, dann ein altbayerisches Weisse „Kommet Ihr Hirten“, ein Volkslied aus der Grafschaft Glaz, „Schlaf wohl, Du Himmelsknecht“, und schließlich die im 19. Jahrhundert zum Volkslied gewordenen Vieder „Aus dem Himmel ferne, wo die Englein sind“, und „Maria durch ein Dornwald ging“.

Mit unsern Weihnachtsliedern geht es wie mit den Volksweisen. Sie tauchen auf und sind und bleiben. Wir wissen meistens nicht, wie und wann sie zuerst gesungen wurden. Von unsern schönsten Weihnachtsliedern wissen wir dann glücklicher Umstände, wie es uns geschenkt wurde. Am Weihnachtsabend des Jahres 1818 saßen zwei Freunde beisammen. Der eine von ihnen hatte ein kleines Gedicht niedergeschrieben und gab es seinem Freunde. Und dieser, ein Organist, fand den Text so schön, daß er ihn noch am selben Abend vertonte. Josef Mohr und Xaver Gruber sind es gewesen, die im Schulhaus von Arnsdorf bei Salzburg unser Weihnachtslied schufen. Es wurde nirgendwo gedruckt, und doch verbreitete es sich über alle Lande. Wandernde Tiroler Sänger, Handwerksburschen und viele namenlose Menschen aus dem Volke verlebten froh die neue zu Herzen gehende Weisse „Stille Nacht, heilige Nacht“.

Süßer die Glocken nie klingen...

Was uns im Sommer nach langer Wanderung in praller Sonnenhitze ein schattiges Plätzchen im Walde ist, das sind uns auf unserem Lebensweg die kirchlichen Festtage: Stätten der Rast und der Erquickung. Und ganz besonders Weihnachten ist wie kein anderes Fest geeignet zu innerer Einkehr.

Am Weihnachtsabend versammeln wir uns im traulichen Zimmer um den Christbaum. Alle Hast werktätigen Schaffens löst sich auf in wunderbare Ruhe, aller Lärm und alle Unrast gehen unter in der Stille der Heiligen Nacht.

Glocken klingen! Aber sie klingen anders als sonst: Festerlich schwingt verhaltener Weihnachtsjubel christlicher Menschen mit.

Kerzen leuchten! Aber sie leuchten festlicher als zu anderen Zeiten des Jahres: Ihr Glanz spiegelt sich in Millionen freudig schimmernder Augen.

Lieder erklingen! Doch kein Lied singen die Menschen mit solcher Innigkeit wie das der Stillen, Heiligen Nacht.

Kinderherzen werden erlöst aus wochenlanger Sehnsucht nach dem Christbaum und nach des Christkindleins Gaben.

Warum es wohl um die Weihnachtszeit so gerne schneit? Sicherlich auch deshalb, damit kein Laut von außen her die stille Stille durchbricht, die in der Christnacht jedes Jahres, in dem Weihnachten auf echt deutsche Art gefeiert wird, zu unsern Heiligtümern werden läßt!

Der italienische Besuch

Besuche des Staatssekretärs Suwisch. Berlin, 13. Dezember.

Der Reichsminister des Innern und Frau von Neurath gaben dem italienischen Staatssekretär Suwisch ein Essen im Kaiserhof, an dem etwa 80 Personen teilnahmen. Im Verlauf des Essens gedachte Freiherr von Neurath der herzlichen Verbundenheit der beiden Länder und wies auf seine langjährigen freundschaftlichen Beziehungen mit dem italienischen Regierungschef, Ministerpräsident Mussolini, hin.

Ergellens Suwisch dankte für den freundschaftlichen Empfang mit herzlichen Worten, wobei er seiner Aufrichtigkeit Ausdruck gab, daß sein Besuch in Deutschland für die Beziehungen beider Länder von großem Nutzen sein würde.

Am Mittwoch empfing Reichspräsident v. Hindenburg Staatssekretär Suwisch, der vom italienischen Botschafter begleitet war.

Im Rahmen des weiteren Programms fand Mittwoch ein Staatsessen in der Dienstwohnung des Ministerpräsidenten Göring statt. An diesem Empfang nahmen die prominenten Persönlichkeiten der Regierung, der Diplomatie und der Partei teil.

Hierbei hatte Ministerpräsident Göring Gelegenheit, die Besprechungen mit dem italienischen Gast, der ihn sofort nach seiner Ankunft in Berlin aufgesucht hatte, fortzusetzen.

Der Kunstmaler als Kirchenräuber

Kempen, 13. Dez. Vor dem Schöffengericht hatte sich der 1876 in Jüssen geborene Kunstmaler Karl Schmidt wegen 70 Diebstählen zu verantworten. Schmidt hatte in den Jahren 1928 bis 1933 in 70 Kirchen in ganz Südbayern Kirchengeräte, in der Hauptsache alte Bilder, geschnitzte Köpfe, Reliefs und Messgewänder gestohlen und diese dann an Antiquarshändler veräußert. Schmidt hat außerdem seinen Sohn und seine zwei Töchter gezwungen, ihm bei seinen Diebstählen Beistand zu leisten. In der Verhandlung legte er ein umfassendes Geständnis ab. Es wurde festgestellt, daß er im Laufe der fünf Jahre rund 16 000 Mark für die gestohlenen Gegenstände vereinbart hat, wovon nur ein ganz geringer Teil herbeigebracht werden konnte. Das Gericht verurteilte Schmidt zu vier Jahren Zuchthaus.

Neues aus aller Welt

Der Lühinger Schäfermord. Die „Neue Augsburger Zeitung“ erfährt, daß der ledige, in Lauingen wohnhafte Schneidergehilfe Theodor Gleisner verhaftet in das Amtsgericht Dillingen eingeliefert wurde, da Gleisner dringend der Mittäterschaft an dem grauenhaften Mord verdächtigt ist, der an dem Schäfer Buz bei Lühingen verübt worden ist. Der festgenommene Schäfer Körle behauptet, daß Gleisner den Mord ausführte, während er zusammen mit Gleisner die Leiche im Graben verscharrte.

Zuchthaus wegen Mißbrauch des Hoheitsabzeichens. Der Malermeister Joseph Bärn von München verübte eine Fälscherei, wobei er unbefugt das Hoheitsabzeichen trug und sich der Kellnerin gegenüber als St-Mann ausgab. Als er der Polizei übergeben wurde, behauptete er, er sei St-Mannführer. Der Betrüger erhielt ein Jahr sechs Monate Zuchthaus.

Todesurteile wegen des zünftigen auf den Zug des Diktators. Der Prozeß gegen 21 Personen, die angeklagt waren, den Zug des Diktators von Indien am 23. Dezember 1929 bei Delhi in die Luft gesprengt zu haben, ist zu Ende gegangen. Zwei Angeklagte wurden zum Tode drei zu dauernder Verbannung und elf zu zwei bis sieben Jahren Gefängnis verurteilt.

52 Kälteopfer in den Vereinigten Staaten. Die Zahl der in mehreren Staaten Nordamerikas der Kälte zum Opfer gefallenen Personen ist auf 52 gestiegen.

Acht Tote bei einem Erdbeben. Bei einem Erdbeben in Colorado sind acht Personen umgekommen.

Aus Westdeutschland

Erfolgreiche Jagd auf Schwarzwild.

Prüm. Die günstigen Witterungsverhältnisse der letzten Tage, insbesondere die Schneelage, ermöglichten es, dem Schwarzwild erfolgreich zu Leibe zu rücken. In fast allen Eifel Jagdrevieren konnten Sauen eingekreist und erfolgreich bejagt werden. Während die Jagd auf Schwarzwild zu den interessantesten Erlebnissen des Jägers zählt, freut sich über den Jagderfolg am meisten der Bauer, der sich eine Verminderung des Wildschadens verspricht. Bei Niederadenau wurde ebenfalls ein Sautreiben abgehalten. Die eingekreisten Sauen nahmen nicht den Weg durch die Schützenlinie, sondern schlugen die entgegengesetzte Richtung ein. Hier wechselten sie nicht an einer Rote Holzfaller vorbei. Ein Arbeiter schlug nach einer der Sauen und traf sie

so, daß sie zusammenbrach. Mit der Axt schlug er dem Tier hierauf die Schädeldecke ein.

Saarkommunisten verurteilt.

Saarbrücken. Vor der Strafkammer standen 20 Kommunisten als Angeklagte wegen Landfriedensbruchs. Am 1. Mai, dem Tage der nationalen Arbeit, war es in Merchweiler verschiedentlich zu Tumulten gekommen. Kommunistische Trupps zogen umher und wollten die Hakenkreuzfahnen herabreißen. In einer Stelle des Ortes hielt ein Trupp junger Leute alle Fahrzeuge an, um ihnen die Hakenkreuzwimpel abzureißen. In einem Wagen wurde eine Scheibe, an einem anderen eine Laterne zertrümmert. Die Insassen wurden mißhandelt. Ein Demonstrationszug mußte von Landjägern gewalttätig zurückgetrieben werden. Von den 20 Angeklagten wurden sechs wegen Mangel an Beweisen freigesprochen. 12 erhielten Gefängnisstrafen von drei bis neun Monaten ohne Strafaufschieb. Gegen die beiden anderen Angeklagten wurde das Verfahren abgetrennt.

Saarbrücken. (Tödlicher Unfall.) Der Wagenmeister Peter Hartmann aus Saarbrücken rutschte beim Bestiegen des Hafenbedienungszeuges vom Trittbrett und wurde überfahren. Die Räder gingen ihm über beide Beine; er starb noch im Laufe des Tages.

Letzte Meldungen

Zusammenschluß kleiner Landeskirchen

Ein weiteres Kirchengesetz. Berlin, 14. Dezember.

Das geistliche Ministerium der Deutschen Evangelischen Kirche hat ein Kirchengesetz beschlossen, das besagt:

Kleine Landeskirchen gleichen Bekenntnisses haben sich zu einer Kirche zusammenzuschließen oder einer größeren Landeskirche gleichen Bekenntnisses anzuschließen. Das geistliche Ministerium der Deutschen Evangelischen Kirche bestimmt, welche Kirchen kleine Landeskirchen sind.

Landeskirchliche Gesetze, die die Vereinigung von Landeskirchen regeln, bedürfen der Zustimmung der Deutschen Evangelischen Kirche. Kommt in einer vom geistlichen Ministerium gesetzten Frist eine Vereinigung nicht zustande, so hat das geistliche Ministerium das Recht, alle hierfür erforderlichen Maßnahmen zu treffen.

Zehn Stunden verschüttet

Sosnowitz, 14. Dez. In der Nähe von Sosnowitz ereignete sich in dem Notschachtgelände der Mörtmergrube ein Unfall, der jedoch noch einen glücklichen Ausgang nahm. Nachdem eine Gruppe Arbeiter die Notschächte in der Gegend durch Sprengungen verschlossen hatte, wurde bekannt, daß in einem Notschacht von 36 Meter Tiefe sechs Arbeitslose gewesen seien. Erst nach zehnstündigem Arbeiten wurden die Verschütteten freigelegt. Alle waren noch am Leben, aber sehr erschöpft.

Explosion in Gummifabrik — 5 Schwerverletzte

Köln, 14. Dez. In einer Abteilung der Gummifabrik W. Steinberg in Köln-Braunsfeld ereignete sich eine Explosion. Das Gebäude fing Feuer, das sich schnell ausdehnte, so daß Orginalarm gegeben werden mußte. Nach den bisher vorliegenden Meldungen wurden fünf Personen schwer verletzt. Man hofft, zwei von ihnen am Leben erhalten zu können.

15 Stredenarbeiter überfahren

Paris, 14. Dez. Mittwoch wurde eine Gruppe von Stredenarbeitern bei Cons-le-Saunier (Departement Jura) vom Schnellzug überfahren. Sieben Arbeiter wurden getötet, acht schwer verletzt.

50 Gefangene entflohen

Barcelona, 14. Dez. 50 Strafgefangene des Hauptgefangnisses sind durch einen unterirdischen Gang, den sie selbst gegraben hatten, entkommen. 30 konnten nach aufregender Jagd wieder festgenommen werden. Die übrigen haben sich in den unterirdischen Kanälen verscharrt.

Als blinde Passagiere zum Südpol

Newyork, 13. Dez. Admiral Byrd, der von Neuseeland aus eine neue Forschungsreise nach dem Südpol angetreten hat, hat, wie eine englische Nachrichtenagentur erfährt, an Bord seines Schiffes „Jakob Ruppert“ drei blinde Passagiere entdeckt. Es handelt sich um junge Leute aus Australien auf Neuseeland.

Für eilige Leser

Der Reichstagsbrandprozeß trat in sein letztes Stadium. Der Oberreichsanwalt und Reichsanwalt Parrissus hielten Mittwoch ihre Anklagereden. Man erwartet das Urteil noch vor Weihnachten.

Die Bildung der Reichspressekammer ist erfolgt. Präsident Amann verbreitete sich in einer Rundgebung über die Aufgabe der Presse im neuen Staat.

Ein Kirchengesetz ordnet den Zusammenschluß kleiner evangelischer Landeskirchen an.

Reichsjustizkommissar Frant verkündete die Bildung des deutschen Rechtslandes.

Durch eine Anordnung des Präsidenten der Reichspressekammer wird eine Anzahl von Bestimmungen zur Beschreibung des Pressewesens erlassen. U. a. wird vorläufig bis 1. April 1934 die Werbung von Bezieher von Haus zu Haus verboten.

Ministerpräsident Gömbös forderte in Beantwortung der jüngsten Erklärungen des tschechoslowakischen Außenministers Gerechtigkeit für Ungarn durch Revision der Verträge.

Das britische Kabinett hat eine Sitzung abgehalten, in der das Abrüstungsproblem und der Gedankenaustausch zwischen den europäischen Großmächten verhandelt wurden.

Radfahrer, laßt vorsichtig, beachtet folgende Verkehrsregeln!

Der Polizeipräsident schreibt und:
Es laufen fortwährend Beschwerden aus dem Publikum über rückfahrendes Fahren und sonstiges verkehrswidriges Verhalten der Radfahrer ein. Die vielen durch Radfahrer verursachten Unfälle und die Beobachtung der Polizeibeamten bestätigen, daß die Verkehrsvorschriften durchaus begründet sind. In ansehnlicher Zahl der schwersten verkehrswidrigen Verhältnisse sind zur Anzeige gebracht. Verträge dieser Art haben in den meisten Fällen durch Ermahnungen, in schwierigeren Fällen mit mildernden Geldstrafen geahndet worden. Ich sehe mich aber in Zukunft genötigt, gegen diese Verhältnisse mit schärferen Strafen vorzugehen. Die Polizeibeamten sind angewiesen worden, auf die Befolgung der Verkehrsregeln strengstens zu achten und unnachlässig bei Verstößen Anzeige vorzulegen.

Folgende Verträge werden in der Hauptsache beobachtet:
Rückfahrendes Fahren in Fußgänger- und allgemein zu schnelles Fahren, insbesondere auf Kreuzungen. Die Verkehrsvorschriften fordern mäßige Geschwindigkeit, langsames Fahren bei starkem Verkehr (auch Fußgängerverkehr), an Kreuzungen oder sonstigen unübersichtlichen Stellen, Schrittgeschwindigkeit während des Einbiegens in einen Hauptverkehrsweg.

Es wird nicht scharf rechts gefahren. Die Folge davon ist, daß Kraftfahrzeuge, um überholen zu können, unnötig durch Abgabe von Warnungssignalen die für eine Kurzhalt unbedingt erforderlich Ruhe stören.

Beim Abbiegen nach links werden häufig die Kreuzungen geschnitten. Der Vortritt muß bei richtiger Fahrweise so groß sein, daß der Mittelpunkt der Kreuzung rechts umfahren wird.

Das Abbiegen geschieht häufig, ohne daß die Absicht hierzu rechtzeitig durch Armstrecken angezeigt wird. Die Folge davon ist, daß die übrigen Verkehrsteilnehmer, aber auch der betreffende Radfahrer selbst, besonders beim Linksbiegen, gefährdet wird.

Es werden häufig zu schwere oder umfangreiche Gepäckstücke auf Fahrrädern befördert, so daß die Fahrer nicht in der Lage sind, sicher zu fahren und die vorgeschriebenen Zeichen zu geben.

Wichtig ist ferner, daß die Vorschriften für die Beleuchtung, das Mitführen von Rückspiegeln und das Überholen genau befolgt werden.

Der Polizei-Präsident.

Carl L. Ernst

Lebensmittel
Waldstrasse 56

empfiehlt sich zur Lieferung sämtlicher Colonialwaren, sowie Butter, Eier, Käse u. Würstwaren in besten Qualitäten zu bill. Tagespreisen

Spezialität: Stets frisch gerösteten Kaffee
Bakartikel billigt.

Hühner- und Taubenfutter. — Lieferung frei Haus

Hausfrauen!

Vergessen Sie nicht

die Heißmangel zu benutzen!

Es ist Ihr Vorteil und die Wäsche wird wie neu.

Heißmangel „Hilanda“,
Waldstrasse 115.

Elektro- & Radio-Vertrieb

Johann Baumann

Jägerstrasse 14.

Radio-Apparate

Nora, Telefunker

Selbst usw.

Unodenbatterien

Uttumulatoren

Ladestation

Glühlampen von 95 Pfg an

Reparaturen aller Art werden

sachgemäß billig ausgeführt

Grammophonplatten

Beleuchtungskörper

Taschenlampen

Sicherungsmaterial

Trauerdrucksachen

Trauerbriefe

Klappenpost

Trauerkarten

Dankfugungskarten

Leichenreden

liefern innerhalb weniger Stunden

Druckerei des „Lokal-Anzeiger“

Jägerstrasse 18.

Zum Weihnachtsfest!

Unschlagbare Preise mit Kamelhaar
Grossteil 56/42 4.95
Warme Hausschuhe
Woll mit Kamelhaar
Grossteil 56/42 4.25
Sedee Hausschuhe
schwarz und braun, mit
schöner Naht und Fleck
Grossteil 56/42 2.95

Leinwand-Lagerware
Damen Leder-
Kragenschuhe
schwarz und braun
schöne Leder-
Total gehäufte Linsen
legen sie gegen geringe
Anzahlung ganz für Sie
Ersatz
Test zurück!

ALTSCHÜLER

Das bekannte Schuhhaus

Nur Westrigstrasse 32

Nur Westrigstrasse 32.

Es ist wichtig

daß Sie bei der Anschaffung Ihrer Möbel auf die taßelloste Verarbeitung achten. Trotzdem muß der Preis Ihren Verhältnissen voll und ganz angepaßt sein. Diese Vorteile haben Sie bei

Möbel-Reichert
Frankenstraße 9

Bedarfsbedarfscheine werden in Zahlung genommen.

Seelische Beratungen
Karten- und Handelskunst
Frau Voss
Schiersteinerstr. 28, 2. 1.
Nur Damen.

Sh. Buppenwagen
billig zu verkaufen. Näh.
bei Pouth, Jägerstrasse 22.

Radio

alle Fabrikate
Grossteil Auswahl
neuester Modelle
Nicht nur gegen bar,
auch auf Teilzahlung
Volksempfänger
sofort lieferbar
Nähmaschine, mtl. 7 M.
Fahrräder, mtl. 10 M.
Motorräder, von 20 M.
monatlich an
gegen entspr. Aufschlag
Reparaturen —
Antennenbau
Teile und Röhren
100-Volt-Anode 4.80 M.

Gottfried

Grabenstrasse 26
Telefon 23895
gegr. 1900.

Für Radio und Nähmaschinen werden Bedarfsbedarfscheine, Chefscheine, Darlehen angenommen.

Bettfedern - Daunen - Inlette

Metallbettstellen
Holzbettstellen
Messingbettstellen
Kinderbettstellen

Seegrasmatrassen
Wollmatrassen
Kopfmatrassen
Haarmatrassen
Schlaraffiamatrassen

Steppdecken
Daunendecken
Schlafdecken
Weißlack-Möbel

Eigene Anfertigung

Betten-Stern

WIESBADEN, Mauergasse nur 8 und 15
Bettfedern-Reinigung Aufarbeitung von Steppdecken und Matrassen

Drucksachen

jeglicher Art und Ausführung für Behörden, Industrie und Gewerbe, Private und Vereine werden unter reeller und schneller Bedienung bei billigster Berechnung ausgeführt.

Lokal-Anzeiger f. d. Stadtteil W.-Waldstrasse
Jägerstrasse 18



Schuhwaren-Großverkauf

neue frische Modelle enorm billige Preise

Schuhhaus Drachmann
Neugasse 22.

Empfehle zur Weihnachtsbäckerei

Mehl, Spezial Pfd. — 20	Kunstbrot Pfd. 30
Mehl, Auszug „ — 23	Schmalz, reines „ 30
Mandeln, neue 1/4 Pfd. — 30	Margarine Pfd. v. 66 an
Haselnüsse 25	Landbutter 1/2 Pfd. 75
Sultaninen 1/4 Pfd. — 15	Deutsche
Korinthen 1/4 Pfd. — 14	Molkereibutter 1/2 Pfd. 80
Eitronat „ — 30	Deutsche
Orangeat „ — 25	Marlenbutter „ 85
Cocostoden „ — 08	Eier von 10 Pfg. an
Streuzucker, bunt „ — 25	aufwärts.

Glock, Waldstrasse 45 (neben der Apotheke)

Adolf Schmidt

Ochsen-, Kalb- und Schweine-Metzgerei
Waldstrasse 88
Telefon 23688

Lieferung von la. Fleisch- und Wurst-Waren
Eigene Kühlanlage Lieferung frei Haus

Kommen u. sehen!

Lassen Sie sich einmal die schönen Anzüge, Mäntel und Hosen zeigen, die ich zu billigen Preisen anbiete. Sie werden gerne kaufen, wenn Sie sich überzeugt haben

Neuser
Wiesbaden
Ecke Neugasse u. Friedrichstraße

Brot- und Feinbäckerei HUGO ERTEL

Waldstrasse, Ecke Jägerstrasse
Telefon 21001

empfiehlt sich in
Lieferung sämtlicher Backwaren
Kaffee- und Teegebäck
2 mal täglich frische Brötchen
Lieferung sämtlicher Backwaren frei Haus
Dampfbäckerei mit elektr. Betrieb.

Gesangverein „Sängerlust“

gegr. 1920 Waldstrasse
Jeden Dienstag abend 8.45 Uhr
Gesangprobe
bei Schmitz

Der Vorstand